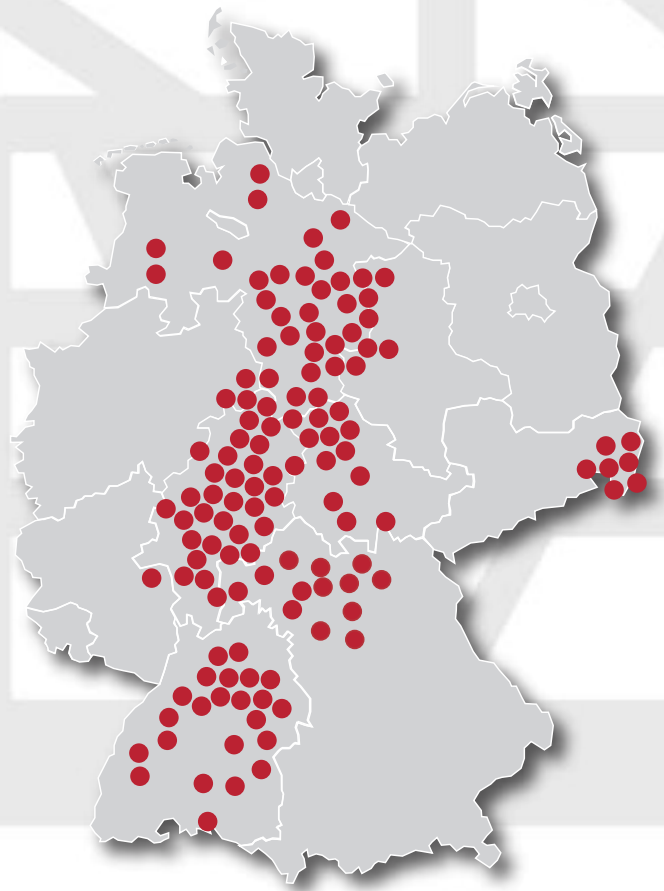


FachWerk

Informationen

Sonderausgabe anlässlich
der Fachwerk
Triennale 25

ARBEITSGEMEINSCHAFT
Deutsche
Fachwerk
Städte e.V.



Heft 3/2025

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Deutsche Fachwerkstraße

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Beiträge der Fachwerk Triennale	
Bleicherode	4
Celle	8
Duderstadt	12
Eschwege	16
Gelnhausen	20
Homberg (Efze)	24
Kaufungen	28
Ladenburg	32
Riedlingen	36
Seligenstadt	38
Waiblingen	42
Wetzlar	46
Bildnachweise	50
Impressum	51





Vorwort

**Sehr geehrte Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,**

als Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte vertreten wir über 150 Fachwerkstädte in ganz Deutschland und setzen uns gemeinsam für den Erhalt des historischen Erbes unserer Mitgliedsstädte ein. Seit genau 50 Jahren tauschen wir Erfahrungen und Informationen zu allen relevanten Themen rund um das Fachwerk, von der Stadtentwicklung und dem Stadtmarketing über baurechtliche Fragestellungen bis hin zur Bautechnik und Denkmalpflege aus.

In diesem Jubiläumsjahr 2025 hat die Fachwerk Triennale schon zum sechsten Mal ihre spannende und fachlich herausfordernde Veranstaltungsreihe mit Katalog, Ausstellungen und vielen kreativen Formaten durchgeführt. Insgesamt 12 Mitgliedsstädte der ADF präsentierten ihre Projekte unter dem Leitthema „Resiliente Fachwerkstädte – Quartiere der Zukunft“. Im Mittelpunkt standen kommunale Zukunftsmodelle mit sozialer, ökologischer und ökonomischer Ausrichtung und darauf aufbauenden praktischen Lösungsansätzen.

Deren Kernaussagen und „Lessons Learned“ haben wir in diesem Sonderheft noch einmal zusammengestellt und engagieren uns für eine möglichst breite Anwendung in unseren Mitgliedsstädten und natürlich darüber hinaus.

Für diese Möglichkeit gilt unser Dank allen Unterstützenden – insbesondere dem Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauen und der Nationalen Stadtentwicklungspolitik – mit deren Hilfe wir in mittlerweile sechs „Triennalen“ unzählige Projekte und Initiativen den Weg bereiten konnten. Wir freuen uns auf die nächste Runde 2028!

Hans Benner
Vorstandsvorsitzender

Bleicherode



Thüringen, Bleicherode

➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Bleicherode vom 16. bis 20. Juni 2025

MATERIA 25

Eine Woche lang wurde die Alte Kanzlei Bleicherode zum pulsierenden Zentrum für Kunst, Forschung und kreatives Handwerk. Mit der MATERIA 25, dem Gipskunstevent im Rahmen der Fachwerk Triennale, öffnete das historische Gebäude seine Türen als Atelier, Labor und Begegnungsort für alle Generationen.

Eine intensive Fachdiskussion und anregende Impulse aus den Netzwerken der Citymanager*innen Thüringen und des LeerGut-Agent:innen e.V. rundeten die Veranstaltung ab.



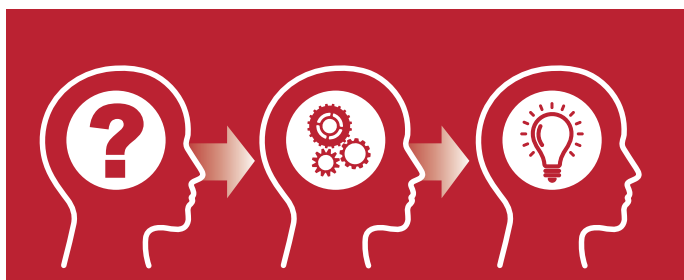
Peter Genßler
Dipl.-Bildhauer,
Maler und Grafiker
Schirmherr der
MATERIA 25

Gerade auch in ländlich geprägten Räumen lassen sich spannende Freiräume für die künstlerische Interpretation entdecken.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

Eine kreative und/oder kulturelle Zwischennutzung von Leerstand kann ein wirksamer Katalysator für kleinere Städte und Gemeinden sein. Die dadurch – zumindest kurzfristig – generierte Aufmerksamkeit kann bislang ungenutzte Potenziale sichtbar machen und öffentliche Räume neu erfahrbar gestalten.

Es werden Orte des Experimentierens geschaffen – außerdem stoßen temporäre Aneignungsprozesse in diesem Zusammenhang nicht zuletzt eine gesellschaftliche Auseinandersetzung über die Zukunft von Innenstädten an. Allerdings bleibt die Wirkung begrenzt, wenn diese Prozesse nicht in langfristige Entwicklungsstrategien eingebettet sind. Ohne strukturelle Anbindung und Anschlussfähigkeit in der Stadtgesellschaft besteht das Risiko, dass kreative Impulse folgenlos vergehen.

In vielen Fällen stehen kreativen Nutzungsideen außerdem komplexe Eigentumsverhältnisse, rechtliche Unsicherheiten oder ungeklärte Zuständigkeiten und Finanzierungsmöglichkeiten bei Gebäudesicherung bzw. bei der Beseitigung von (baulichen) Mängeln entgegen. Es zeigt sich, dass intermediäre Strukturen – etwa in Form von kommunalen oder regionalen Zwischennutzungsagenturen oder Koordinationsstellen wie z.B. ein etabliertes City Management – eine zentrale Rolle spielen können, um zwischen einzelnen Akteuren zu vermitteln. Frühzeitige Kooperationen mit Verwaltung, Eigentümerinnen und Eigentümern sowie lokalen Ini-

tiativen sind daher essenziell, um nutzbare Leerstände überhaupt zugänglich zu gestalten.

Darüber hinaus ist die soziale Einbettung kreativer Interventionen entscheidend für deren Wirksamkeit und Nachhaltigkeit. Leerstandsbelebung kann nur dann gelingen, wenn sie nicht als externes Kulturangebot, sondern als ko-produzierter Prozess verstanden wird. Die Einbindung der lokalen Bevölkerung – sei es durch Mitgestaltung, ehrenamtliches Engagement oder partizipative Formate – stärkt die Identifikation mit dem Projekt und schafft Vertrauen. Hierbei sind insbesondere niedrigschwellige Ansätze gefragt, die bestehende lokale Strukturen aktiv einbeziehen.

Ein zentrales Ergebnis betrifft schließlich die Rolle von Vernetzung: Erst durch die Begegnung unterschiedlicher Perspektiven aus Kultur, Stadtentwicklung, Verwaltung, Zivilgesellschaft und regionalen Akteuren und Initiativen entstehen neue Impulse und Handlungsräume. Diese Netzwerke wirken nicht nur als Resonanzräume für Ideen, sondern auch als strukturelle Infrastruktur für weitere Kooperationen und Folgeprojekte. Insofern ist nicht allein das konkrete Nutzungskonzept, sondern die Qualität der dabei entstehenden Beziehungen zwischen den Beteiligten ein maßgeblicher Erfolgsfaktor.

Celle



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Celle am 09. Oktober 2025

Resiliente Fachwerkstadt – Quartiere in Celle

Seit über einem Jahrzehnt engagiert sich die Residenzstadt Celle im lokalen Klimaschutz. Für die Fachwerk Triennale 25 wurden die bisherigen Erfahrungen und Strategien der Stadt zur klimaresilienten Entwicklung historischer Fachwerkquartiere am 09. Oktober 2025 vorgestellt. Im Mittelpunkt stand die Neugestaltung des Robert-Meyer-Platzes. Weitere Schwerpunkte bildeten die kommunale Wärmeplanung mit dem Ausbau von Nahwärmenetzen im historischen Innenstadtbereich, die Integration von Photovoltaikanlagen im denkmalgeschützten Kontext sowie die Förderung von E-Mobilität und Ladeinfrastruktur in verkehrsberuhigten Zonen. Ergänzend wurden Maßnahmen zur Vorsorge gegen Starkregenereignisse, Entsiegelungsprojekte und die Erstellung einer Stadtklimaanalyse zur Identifizierung und Reduktion von Hitzeinseln vorgestellt.

Neben den ökologischen Aspekten standen auch städtebauliche und soziale Themen im Fokus – insbesondere die Wiederbelebung des Einzelhandels und die Aufwertung der Innenstadt als lebenswertes Quartier. Ziel der Innenstadtinitiative ist es, den historischen Stadtkern Celles durch eine ausgewogene Mischung von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen nachhaltig zu stärken und so den Erhalt der denkmalgeschützten Fachwerkhäuser langfristig zu sichern.

Nach der Begrüßung durch die Baudezernentin der Stadt Celle, Elena Kuhls, und Hans Benner, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. eröffnete Moderator Dr. Uwe

Ferber (StadtLand GmbH) die Veranstaltung. David Rischbieter (Stadt Celle, Stabstelle Klimaschutz) gab einen Überblick über die bisherigen Aktivitäten der Stadt in den Bereichen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung. Den wissenschaftlichen Beitrag übernahm Frank Eßmann (BTU Cottbus-Senftenberg/tha Ingenieurbüro, Mölln), der aktuelle Forschungsergebnisse zur klimaverträglichen Fachwerkentwicklung und zukünftige Trends präsentierte.

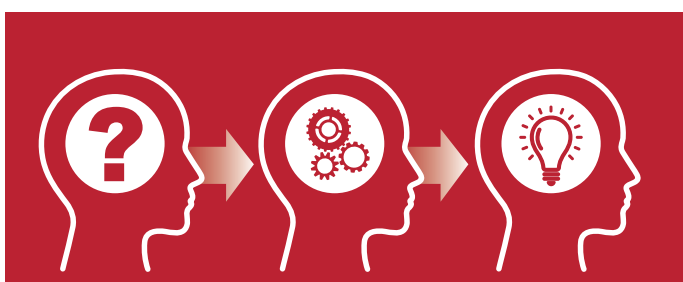
Nach einem gemeinsamen Mittagessen und Rundgang durch die Ausstellung folgte am Nachmittag ein Stadtrundgang durch die denkmalgeschützte Altstadt. Vor Ort wurden beispielhafte Projekte vorgestellt, die Themen wie Entsiegelung, die Schaffung von Grüninseln zur Reduzierung lokaler Hitzeeffekte, Städtebauförderung, Klimaschutzmaßnahmen in denkmalgeschützten Gebäuden, Ergebnisse der kommunalen Wärmeplanung sowie den Umgang mit Starkregenereignissen auf Basis der städtischen Starkregenhinweiskarte veranschaulichten. Hier wurden beispielsweise die große Entsiegelungsmaßnahme „Cambridge-Dröner-Kaserne“ und die kleineren Entsiegelungsmaßnahmen und Parklets auf dem Markt vorgestellt.

Die Veranstaltung verdeutlichte, wie Fachwerkstädte insgesamt den Herausforderungen des Klimawandels mit innovativen, ortsangepassten Strategien begegnen können. Durch die Verknüpfung von Klimaschutz, Denkmalschutz und Stadtentwicklung wurde ein beispielhafter Ansatz für die nachhaltige Zukunft historischer Stadtquartiere aufgezeigt.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. Kommunen können durch einen kommunalen Klimaschutzfonds gezielt Maßnahmen für Klimaschutz und Klimaanpassung umsetzen. Das Beispiel der Stadt Celle zeigt, wie solche Fonds lokale Projekte fördern und Engagement auf kommunaler Ebene stärken können.
2. In Celle übernimmt die Denkmalpflege eine aktive Rolle bei der Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen.
3. Celle gilt als sehr gutes Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung des Schwammstadt-Prinzips im Bestand, beispielsweise durch Entsigelungsmaßnahmen, den Ausbau grüner Infrastruktur im urbanen Raum, Schaffung von Trinkwasserbrunnen auf städtischen Plätzen und den Einsatz wasserdurchlässiger Oberflächen entlang von Bestandsbäumen.
4. Durch den Einsatz von hochwertigem Aufenthaltsmobiliar steigert die Stadt Celle die Akzeptanz von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen im öffentlichen Raum. Attraktive Sitzgelegenheiten und Gestaltungselemente erhöhen die Aufenthaltsqualität und fördern zugleich das Bewusstsein für nachhaltige Stadtentwicklung. Die Anforderungen an Fachwerkstädte sind deutlich gestiegen. Steigende Betriebs- und Wartungskosten belasten Eigentümer, Gewerbeimmobilien stehen durch den zunehmenden Onlinehandel unter Druck. Die Attraktivität der Innenstädte hat direkten Einfluss auf die wirtschaftliche Stabilität und Nutzung der Gebäude.

Empfehlungen aus der Bauphysik durch Herrn Frank Eßmann:

Zukünftig muss bei Fachwerkgebäuden auf folgende Erfordernisse stärker geachtet werden:

Temperatur/Hitze:

Steigende Temperaturen erfordern verbesserten sommerlichen Wärmeschutz auch im Bestand. Dämmschichtstärken müssen ggf. angepasst werden. Eine Zunahme von Frost-Tau-Wechseln und Schädlingsbefall ist möglich.

Niederschlag/Starkniederschlag/Schlagregen:

Zunehmende Niederschlagsmengen und häufigere Starkregenereignisse beeinflussen die Beanspruchung von Fassaden und Anschlüssen zwischen Gefach und Holz. Es ist zu prüfen, ob schlagregenbeanspruchte Fassaden weiterhin als Sichtfachwerk ausgeführt werden können oder ob ergänzende Schutzmaßnahmen notwendig sind. Die bisherige Schlagregenbeanspruchungsklassifizierung (z. B. S-O-S) sollte im Hinblick auf aktuelle Klimadaten überprüft werden.

Hochwasser:

Der Schutz von Gebäuden vor Hochwasser gewinnt an Relevanz. Nach einem Schadensfall ist eine systematische Vorgehensweise zur Schadensfeststellung und Sanierung erforderlich. Dabei muss der Umgang mit betroffenen Baustoffen – insbesondere Holz, Lehm und Porenbeton – sorgfältig erfolgen, um Folgeschäden wie Schimmel oder Materialzerfall zu vermeiden.

Duderstadt



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Duderstadt am 15. Mai 2025

Mitten in Deutschland – gemeinschaftliches Wohnen im Alter... mit Hof und Garten

Am 15. Mai 2025 fand im Historischen Duderstädter Rathaus die Jubiläumsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte statt, dies war unter dem Titel „Mitten in Deutschland – Gemeinschaftliches Wohnen im Alter... mit Hof und Garten“ gleichzeitig der Auftakt zur Fachwerk Triennale 25.

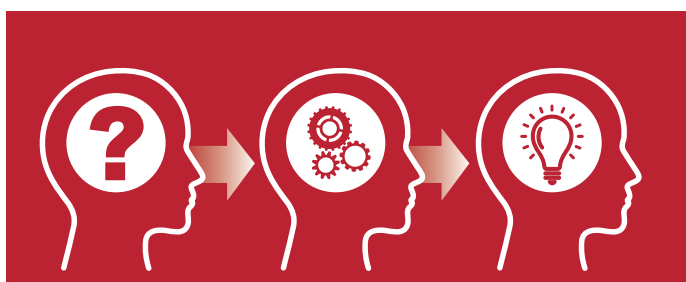
Mit dem Projekt "Gemeinschaftliches Wohnen im Alter" präsentierte ein „Fachwerkaktivist“ die Sanierung eines innenstadtnahen Fachwerkquartiers als Wohn- und Lebensraum für ein selbstbestimmtes Leben im Alter. Während der Präsentation erhielten die Teilnehmenden einen detaillierten Einblick in die Sanierung eines innenstadtnahen Fachwerkquartiers, das künftig als Wohn- und Lebensraum für ein selbstbestimmtes Leben im Alter dienen soll. Das Vorhaben bringt einen wichtigen Impuls zur Vitalisierung und Aufwertung des innerstädtisch gelegenen Quartiers.

Bei der Veranstaltung wurden die vier Fachwerkhäuser an der Ecke Jüdenstraße/Hinterstraße vorgestellt. Dort sind Wohnungen unterschiedlicher Größe und Ausstattung entstanden, die vor allem Menschen der Generation „60plus“ ein Wohnen mit möglichst geringem Unterstützungsbedarf ermöglichen. Zusätzlich wurde her-

vorgehoben, dass jedes Gebäude unter strenger Beachtung denkmalpflegerischer Vorgaben saniert wurde, sodass der individuelle Charakter der historischen Bausubstanz erhalten blieb. Besonderes Interesse fand der gemeinsam genutzte Innenhof mit dem angrenzenden Garten, der von den Häusern aus zugänglich ist. Die Flächen werden als Begegnungs-, Kommunikations- und Mitmachraum genutzt. Zusätzlich bieten Nebengebäude Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten, etwa in Form eines Ateliers, einer Holzwerkstatt und ähnlicher Angebote.

Erläutert wurde außerdem das Erschließungskonzept. Sämtliche Wohnungen sind barrierefrei oder barrierearm über die Hofseite zugänglich; das erste und zweite Obergeschoss werden über einen Aufzug sowie eine durchgehende Galerie erreicht. Der Bauherr betonte, dass sich die Mischung aus Individualität und gemeinschaftlicher Nutzung auch im Alltagskonzept widerspiegelt. Jeder kann nach eigenen Bedürfnissen leben, gleichzeitig besteht die Möglichkeit, sich im Quartier zu vernetzen und auszutauschen. Das Projekt bleibt zudem flexibel und offen für weitere Nutzungsideen sowie interessierte Anwohnerinnen und Anwohner.





LESSONS LEARNED

Die präsentierte Verbindung von Wohnen, Arbeiten, Genießen und Einkaufen wurde als beispielhaft für eine zukunftsorientierte, generationengerechte Nutzung historischer Fachwerkquartiere hervorgehoben. Deutlich wurde, dass Projekte dieser Art einen wertvollen Beitrag zum Erhalt und zur Weiterentwicklung unserer

lebens- und liebenswerten Fachwerkstädte leisten können. Für die neuen Bewohner bedeutet dies zugleich eine positive Veränderung: Sie gewinnen nicht nur hochwertigen, altersgerechten Wohnraum, sondern auch ein Umfeld, das Gemeinschaft, Austausch und ein selbstbestimmtes Leben im Quartier fördert.



Eschwege



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Eschwege am 22. Mai 2025

Energie aus Flüssen und Seen

Die Wärmewende richtig anpacken – Energie aus Flüssen und Seen – lautete die Fragestellung am 22. Mai 2025 in Eschwege. Innovative Konzepte der Energieerzeugung und die wirtschaftliche Wärmeversorgung sind für die dicht bebauten Fachwerkstädte eine große Herausforderung. Die Stadt Eschwege geht auf dem Gebiet der kommunalen Wärmeversorgung neue Wege. Geplant ist die Installation einer Großwärmepumpe in der Werra sowie Nahwärmenetze, die in enger Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft entwickelt und partizipativ gestaltet werden sollen.

Der Tag begann früh mit einem Baustellenfrühstück auf dem Hof „Mensch-Zukunft“ in Wanfried. Diana Wetzstein von der KEEA stellte hier neue Ansätze für die Energieversorgung durch Geothermie und PVT-Anlagen vor. Deutlich wurde hier, dass historische Fachwerkgebäude problemlos energetisch saniert und zugleich mit modernem Wohnen auf dem Land vereinbar sind.

Das Fachprogramm der Veranstaltung fand in den architektonisch funktionalen Räumlichkeiten der Beruflichen Schule Eschwege statt. Die Begrüßung erfolgte durch den Bürgermeister der Stadt Eschwege, Herrn Alexander Heppel, der betonte: „Die energetische Sanierung unserer historischen Fachwerkkinnenstadt stellt uns vor enorme Herausforderungen.“ Ebenfalls sprach Herr Benner, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte, ein Grußwort und verwies auf die immer größer werdenden Ansprüche an die Kommunen im Rahmen der Energiewende.

Eine Videobotschaft durch Herrn John, den Beauftragten für den ländlichen Raum vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum, unterstrich, dass

der fachliche Austausch zwischen den Experten in den deutschen Fachwerkstädten dazu beitragen kann, diese Herausforderungen für historische Fachwerkstädte offensiv anzugehen.

Wie dies praktisch umsetzbar ist, zeigte Herr Raatz als Geschäftsführer der KEEA GmbH. Er betonte die Notwendigkeit, das Thema Wärme nicht separat zu betrachten, sondern dass Kommunen eine „Gesamtstrategie Energie“ benötigen. Auch das Thema Wohnen muss in diesem Zusammenhang mitgedacht werden. Herr Jens Wiegand, Bürgermeister der Stadt Breuna, zeigte den von ihm eingeschlagenen Weg, Energie im Ort zu erzeugen, statt sie zu importieren, und so Kommunen zukunftsfähig und autark zu gestalten. Dies verdeutlichte er anschaulich durch die Wärmeplanung und Wärmeerzeugung in der Stadt Breuna und im Umkreis.

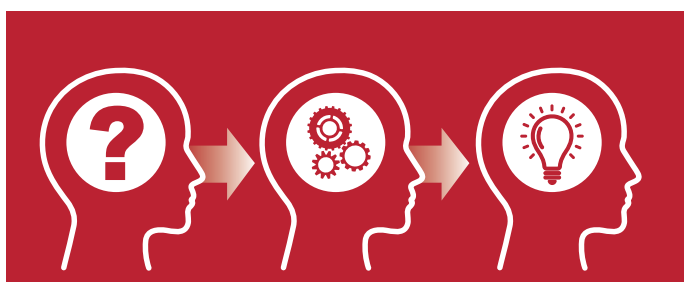
Herr Heinrichs, Geschäftsleiter für Stadtentwicklung und Bauen der Stadt Eschwege, merkte kritisch an, dass eine Wärmewende in historischen Altstädten wie Eschwege aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen nur schwer umsetzbar sei. Zu den Herausforderungen zählen unter anderem die hohe bauliche Dichte, oftmals unzureichend dokumentierte Leitungsbestände sowie die große Häufigkeit archäologischer Funde. Vor diesem Hintergrund eröffnen sich neue Lösungsansätze, etwa durch den Einsatz von Blockheizkraftwerken (BHKW) im Gebäudebestand.

Abschließend stellte Herr Krähe von den Beruflichen Schulen Eschwege das Ausbildungs- und Beratungsangebot des Kompetenzzentrums Wärmepumpe vor und plädierte für mehr Mut zur Wärmepumpe in privaten Haushalten.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. Die historisch gewachsene Bausubstanz der Eschweger Altstadt bringt spezifische Rahmenbedingungen mit sich, die die Umsetzung einer Wärmewende erheblich beeinflussen. Der vorhandene Raum ist durch eine Vielzahl konkurrierender Nutzungsansprüche und durch eine sehr hohe Dichte stark begrenzt – darunter Fußgänger, Anwohner, Gewerbetreibende sowie Ver- und Entsorgungsdienste, ergänzt um die Anforderungen an Leitungstrassen.
2. Die Annahmen zur Wärmebedarfsentwicklung unterscheiden sich deutlich zwischen der Altstadt und dem übrigen Stadtgebiet. Aufgrund der sehr dichten Bebauung und des hohen Anteils an Fachwerkgebäuden sieht sich die Altstadt häufig mit ausgeprägten Nutzungskonflikten unterhalb des Straßenraums sowie mit Anforderungen an eine archäologische Baubegleitung konfrontiert.
3. Zudem ist davon auszugehen, dass sowohl die Sanierungsrate als auch die Sanierungseffizienz in historischen Altstadtgebieten unter dem bundesweiten Durchschnitt liegen. Grund hierfür ist der außergewöhnlich hohe Aufwand, der mit Modernisierungsmaßnahmen an denkmalgeschützter oder historisch sensibler Bausubstanz verbunden ist.
4. Weitere Herausforderungen ergeben sich aus oftmals unzureichend dokumentierten Leitungsbeständen sowie der großen Häufigkeit archäologischer Funde, die Bau- und Sanierungsmaßnahmen zusätzlich erschweren und verteuern. Dies führt ebenso zu einer deutlichen Kostensteigerung, was eine Umsetzung von Projekten bzw. die Wärmewende für Kommunen teilweise unmöglich macht.
5. Ebenso wurde deutlich, dass ein fachlicher und interkommunaler Austausch für Kommunen bezüglich der Umsetzung moderner Lösungswege hinsichtlich der Energiewende sowie dem zukunftsfähigen Wohnen in der historischen Fachwerkstadt notwendig ist, da fachliche sowie personelle Herausforderungen die Entwicklungen deutlich erschweren.

Gelnhausen



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung in Gelnhausen am 19. September 2025

Vom Rand in die Mitte

Die Fachwerk Triennale 25 machte am 19. September in der Kulturherberge in Gelnhausen Station. Thema war „Vom Rand in die Mitte – Geschäftsstraßenmanagement in Fachwerkstädten“. Es galt, Perspektiven und Strategien zur zukunftsfähigen Entwicklung des Stadtquartiers Altstadt–Kinzig–Südstadt zu diskutieren und hierzu den Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern, Expertinnen und Experten sowie Stadtplanenden zu suchen.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Christian Litzinger von der Stadt Gelnhausen und Hans Benner von der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. führte Dr. Uwe Ferber von der StadtLand GmbH als Moderator durch das Programm.

Im Rahmen ihres Beitrags erläuterte Melanie Schmitt von der Deutschen Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH (DSK), dass die Entwicklung des Stadtquartiers Altstadt–Kinzig–Südstadt in Gelnhausen seit 2016 durch das Städtebauförderungsprogramm „Wachstum und nachhaltige Erneuerung“ unterstützt wird. Das Programm, das voraussichtlich bis 2032 läuft, bildet die Grundlage für die städtebauliche und funktionale Aufwertung des Quartiers. Ziel ist es, insbesondere die Gebäudequalität und die Stadtgestalt zu verbessern, die geschäftlichen Funktionen der Innenstadt zu stärken; neu hinzugekommene, grüne und blaue Infrastrukturen – also Grünflächen und Gewässer – stärker in das Stadtbild einzubinden und zugleich die klimatischen Verhältnisse zu verbessern sowie Maßnahmen zur Klimaanpassung umzusetzen. Das Quartier soll dabei künftig als Bindeglied zwischen Altstadt und Südstadt wirken und die bislang voneinander getrennten Bereiche städtebaulich, funktional und gestalterisch miteinander verbinden. Damit wird ein zentraler Beitrag zur Vernetzung und Belebung der gesamten Innenstadt geleistet.

Anschließend stellte Eppo Haas von der Stadt Gelnhausen die Strategien und geplanten Maßnahmen vor, mit denen das Stadtquar-

tier weiterentwickelt werden soll. „Unter anderem wurde hier die Aufwertung des öffentlichen Raums der „Röther Gasse“ durch Grünflächen, breitere Fußwege und zahlreiche Baumpflanzungen präsentiert. Ebenso wurden die „Barbarossaterrassen“ vorgestellt: Hier sollen Sitzgelegenheiten unter einem grünen Baumdach entstehen, das einen schönen Blick auf die Stadt und die Müllerwiese ermöglicht.“

Darauf aufbauend präsentierte Dr. Uwe Ferber innovative Beispiele aus anderen Fachwerkstädten, die aufzeigten, wie gezieltes Geschäftsstraßenmanagement zur Belebung historischer Stadtkerne beitragen kann. Ein weiteres anschauliches Beispiel lieferte Melanie Schmitt mit dem Projekt aus Bad Langensalza.

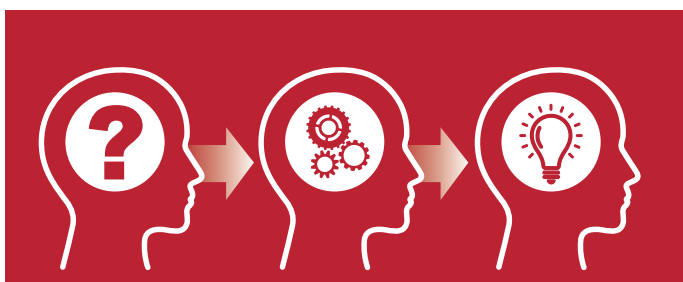
Einen anderen Akzent setzte Andreas Malle von der Stadt Gelnhausen, der die Arbeit und die Bedeutung des städtischen Stadtmarketings vorstellte. Er zeigte auf, welche Impulse lokale Akteure zur Stärkung der Innenstadt geben können und wie gemeinsames Engagement zur Attraktivitätssteigerung des Quartiers beiträgt.

In einer abschließenden Gesprächsrunde diskutierten die Referentinnen und Referenten gemeinsam mit Bürgermeister Christian Litzinger und dem Publikum zentrale Herausforderungen und Chancen für die künftige Entwicklung Gelnhausens sowie bereits umgesetzte Maßnahmen der Stadt Gelnhausen. Dabei standen Themen wie die Aktivierung leerstehender Ladenflächen, die Stärkung lokaler Netzwerke, nachhaltige Gestaltungskonzepte, die Umgestaltung von öffentlichen Räumen und Verkehrsräumen sowie die Bedeutung eines koordinierten Geschäftsstraßenmanagements im Mittelpunkt. Am Nachmittag folgte abschließend ein gemeinsamer Rundgang durch die Gelnhausener Innenstadt.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

Verbindung durch Gestaltung der Stadträume

Die Verbindung zwischen den Fachwerkquartieren kann durch eine gezielte Aufwertung der Stadträume gestärkt werden. Im Fokus steht dabei die Verbesserung der Stadteingänge sowie die Sanierung und Umgestaltung des öffentlichen Raums. Durch eine hochwertige Gestaltung der Straßen- und Platzräume sollen in Gelnhausen attraktive Wegeverbindungen und Aufenthaltsbereiche entstehen, die das historische Stadtbild hervorheben und die unterschiedlichen Stadtbereiche gestalterisch miteinander verknüpfen.

Verbindung durch Gebäudesanierung

Ein weiteres zentrales Element ist die Verbindung durch die bauliche Qualität. Mithilfe des kommunalen Anreizprogramms und der Förderung privater Sanierungsmaßnahmen werden Eigentümerinnen und Eigentümer unterstützt, ihre Gebäude, Ladenlokale und Gewerbeflächen instand zu setzen und zu modernisieren. So werden historische Strukturen erhalten, Nutzungen gestärkt und das Erscheinungsbild der Fachwerkquartiere sichtbar verbessert.

Verbindung durch grüne Infrastruktur

Die Stärkung der grünen Infrastruktur und der Kinzig nahen Flächen schafft neue ökologische und gestalterische Qualitäten. Begrünungen, Entsiegelungen und Maßnahmen zur Klimaanpassung tragen zur Verbesserung der klimatischen Verhältnisse bei und erhöhen die Aufenthaltsqualität im gesamten Stadtgebiet. Die grünen Räume wirken dabei als verbindendes Element zwischen Altstadt und Südstadt und fördern ein gesundes, lebenswertes Stadtklima.

Im Rahmen der Diskussion wurde von den Teilnehmenden deutlich hervorgehoben, dass eine frühzeitige und transparente Kommunikation mit der Bürgerschaft von zentraler Bedeutung ist. Gerade in einer Fachwerkstadt wie Gelnhausen sei das Thema bauliche Erneuerung eng mit emotionalen Werten und einer starken Identifikation der Bevölkerung verbunden. Viele Bürgerinnen und Bürger fühlen sich ihrer Altstadt und dem historischen Stadtbild tief verbunden, weshalb Veränderungen mit Sensibilität, Offenheit und kontinuierlichem Dialog begleitet werden sollten. Eine klare Kommunikation und aktive Einbindung der Öffentlichkeit wurden daher als entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der geplanten Maßnahmen benannt.

Homberg (Efze)



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung in Homberg (Efze) am 11. September 2025

Wohnen und Bleiben

Homberg (Efze): Kleinstadt im Wandel – Von der Kleinstadt zur Wandelstadt

Am 11. September 2025 machte die Fachwerk Triennale 25 erneut Station in Homberg (Efze). Unter dem Titel „Kleinstadt im Wandel – Von der Kleinstadt zur Wandelstadt“ wurden aktuelle Strategien und Praxisbeispiele für den strukturellen Wandel in Kleinstädten, den Umgang mit Fachwerkbestand und Leerstand sowie neue Wohn- und Beteiligungsformen vorgestellt und diskutiert.

Die Begrüßung erfolgte durch die erste Stadträtin Claudia Ulrich (Homberg/Efze) und Hans Benner, Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte. Die Moderation übernahm Dr. Uwe Ferber (StadtLand GmbH).

Zum Einstieg stellte Christiane Voith (Klimaschutzmanagerin der Stadt Homberg/Efze) die mittlerweile schon bundesweit bekannte und erfolgreiche Entwicklungsstrategie „Von der Kleinstadt zur Wandelstadt“ vor. Im Mittelpunkt steht eine konsequente integrierte Betrachtung von Innenstadtentwicklung, Bürgerbeteiligung und dem Erhalt der historischen Bausubstanz. Ergänzend präsentierte Helene Peters (Homberg/Efze) das Bildungsprojekt „Im Fachwerk zu Hause“. Das „Fachwerkhausaufgabenheft“ sensibilisiert Schülerinnen und Schüler für die lokale Baukultur und fördert frühzeitig ein Bewusstsein für den Wert des Fachwerks.

Im Impulsvortrag „Sommer der Wohnprojekte“ stellte Afra Höck von der Landesberatungsstelle Gemeinschaftliches Wohnen in Hessen aktuelle Entwicklungen gemeinschaftlicher Wohnformen in Hessen vor und zeigte deren Bedeutung für die Innenentwicklung und soziale Stadtentwicklung auf. Ebenso wurden auch die politischen Rahmenbedingungen für solche Wohnprojekte dargestellt.

Anschließend präsentierte Georg Schlamann das Best-Practice-Beispiel „Mondhof Treysa“, ein gelungenes Beispiel für ein generationenübergreifendes Wohnprojekt, das auf Gemeinschaft, Nachhaltigkeit und geteilte Ressourcen setzt.

Das Institut Raum & Energie brachte durch Frau Sinz die digitale Plattform „Potenzial Leerstand“ ein, die Kommunen und Akteurinnen und Akteure bei der Erfassung, Bewertung und Aktivierung leerstehender Immobilien unterstützt.

Vera Chaudhuri vom Hessischen Ministerium der Finanzen erläuterte die Förderprogramme „Jung kauft Alt“ und „Hessengeld“, die gezielt den Erwerb und die Sanierung von Bestandsimmobilien in Hessen fördern und damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Ortskerne leisten.

Jung kauft Alt (KfW) fördert den erstmaligen Erwerb von Wohneigentum, welches für eigene Wohnzwecke selbst zu nutzen ist. Ebenso wird der Erwerb von bestehenden Wohnimmobilien, die nach Abschluss der Sanierung in dem Anwendungsbereich des bei der Antragstellung geltenden Gebäudeenergiegesetzes fallen und die Anforderungen der „Bundesförderung für effiziente Gebäude“ erfüllen, gefördert.

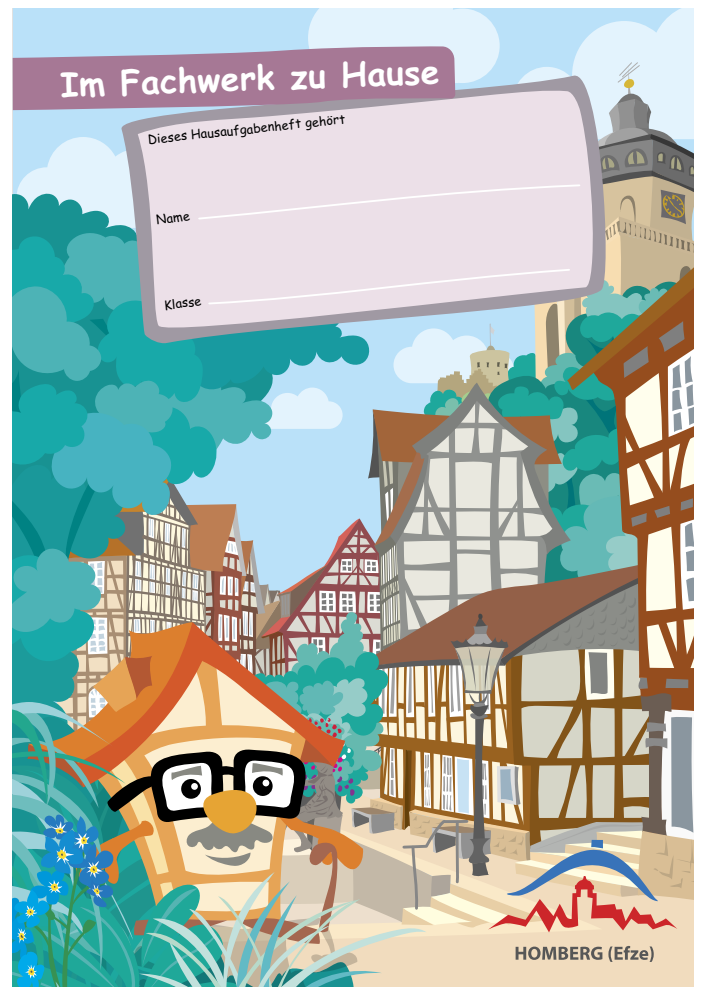
Hessengeld (WIBank) fördert den erstmaligen Erwerb von selbstgenutztem Wohnraum in Hessen. Das Programm soll insbesondere Familien mit Kindern unterstützen. Insgesamt wurden bis zum August 2025 über 11,1 Mio. Euro ausgezahlt. Nach einem Jahr wurden bereits rund 12.000 Anträge eingereicht und geschätzt werden 20.000 Anträge pro Jahr. Im Durchschnitt werden 15.500 Euro pro Antrag bewilligt.

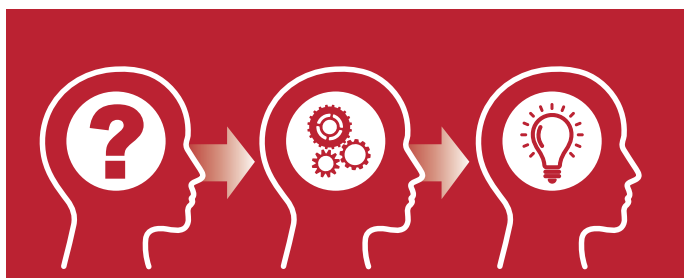
Im Anschluss bot eine Diskussionsrunde mit den Referentinnen und Referenten Gelegenheit zum fachlichen Austausch über die vorgestellten Ansätze, begleitet von einem informellen Networking bei Kaffee und Kuchen.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurden ausgewählte „Wandelorte“ in Homberg (Efze) besichtigt. Vor Ort konnten die Teilnehmenden praktische Umsetzungsbeispiele für Innenentwicklung, Nutzungskonzepte und bürgerschaftliches Engagement im historischen Kontext kennenlernen.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. Die Initiativen erfordern nach ihrer oft durch Bundesprojekte getragenen Startphase einen „langen Atem“ – auch nach Ablauf der Förderung.
2. Frau Höck betonte, dass gemeinschaftliche Wohnprojekte im ländlichen Raum nach wie vor eher eine Ausnahme darstellen und bislang nicht im ausreichenden Maße gefördert werden. Hier bestehe weiterhin Handlungsbedarf.
3. Die Programme „Jung kauft Alt“ sowie „Hessengeld“ wirken bei Neubauten, aber nicht bei historischen Fachwerkgebäuden. Daher tragen sie kaum zur Stärkung von Fachwerkstädten bei, in denen die Herausforderungen der Sanierung alter Bausubstanz besonders hoch ist und gezielte Förderprogramme fehlen.
4. Projekte wie der „Mondhof Treysa“ bieten Gemeinschaft und mehr Lebensqualität, sie erfordern aber auch Arbeit und Einsatz. Die Umsetzung einer solchen Idee verlangt viel Kraft sowie Zugewandtheit und Toleranz.
5. Der erweiterte Mondhof Treysa ist als Dachverein und Dach-GmbH organisiert, wobei die einzelnen Hausprojekte eigenständig über ihre Belange entscheiden. Buchhalterisch sind die Projekte getrennt, jedoch ergeben sich viele Synergien, die als „win-win-Möglichkeit“ für die Stadt gesehen werden.
6. Mit dem Fachwerkhausaufgabenheft gelingt es, Wissensvermittlung mit Alltagsbezug zu verbinden: Es vermittelt Grundlagen zu Geschichte, Architektur und Erhalt von Fachwerkhäusern und regt zugleich dazu an, die eigene Umgebung bewusst wahrzunehmen. Damit können diese Projekte einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung und zur Sensibilisierung für den historischen Baubestand schon in jungen Jahren leisten.
7. Die Aktivierung leerstehender Gebäude zu Wohnzwecken muss sich noch in strukturschwachen ländlichen Regionen als wirkungsvolles Instrument zur Stärkung des ländlichen Raums als attraktiven Wohnstandort erweisen. Sie trägt dazu bei, bestehende Bausubstanz zu erhalten, Ortskerne zu beleben und neue Nutzungsperspektiven zu eröffnen. Die vorgestellte Plattform zur Leerstandsaktivierung unterstützt diesen Prozess, indem sie erfolgreiche Praxisbeispiele aufzeigt und konkrete Werkzeuge für den Umgang mit Leerständen bereitstellt. Sie bündelt Informationen in einem Instrumentenkoffer und weist auf Fördermöglichkeiten auf Bundes- und Landesebene hin. Darüber hinaus schafft sie durch die Sammlung und Erklärung relevanter Fachbegriffe ein gemeinsames Verständnis für die komplexen Aspekte der Innenentwicklung. Insgesamt zeigt sich, dass Wissenstransfer, Transparenz und gute Beispiele zentrale Erfolgsfaktoren sind, um Leerstände systematisch zu aktivieren und nachhaltige Entwicklungen im ländlichen Raum anzustoßen.

Kaufungen



➔ **Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Kaufungen am 13. Juni 2025**

Fachwerkwelten – Kaufungen.Erleben

Am 13. Juni 2025 wurde die Stiftskirche der Gemeinde Kaufungen zu einem Raum des weltlichen Austausches. Im Mittelpunkt stand die Frage: Wie können Fachwerk-Kommunen ihre Zukunft resilient gestalten?

Schon in ihrer Begrüßung verwiesen Arnim Roß, Bürgermeister der Gemeinde Kaufungen, und Hans Benner, Vorstandsvorsitzender der ADF auf die Bedeutung der Zusammenarbeit von Kommunen, Eigentümerinnen und Eigentümern sowie Fachleuten, um das bauhistorische Erbe lebendig zu halten.

In einer Videobotschaft betonte auch Knut John, Beauftragter für den ländlichen Raum im Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum, die Relevanz von Fachwerk als prägendes Element hessischer Ortsbilder und als Chance für nachhaltige Regionalentwicklung.

Unter dem thematischen Schwerpunkt „Fachwerk der Zukunft“ präsentierten anschließend drei Referenten die unterschiedlichen Perspektiven:

- Hauke Homeier (Regionalmuseum Kaufungen) machte an zahlreichen Beispielen deutlich, wie Fachwerk lebendig und erlebbar vermittelt werden kann und welche Position hierbei Museen einnehmen können.
- Florian Hönig (Hönig Architekten) stellte die in Kaufungen beispielhaft praktizierten Konzepte zur Beratung und Unterstützung von Eigentümerinnen und Eigentümern vor.

- Dr.-Ing. Swen Klaub (Universität Kassel) machte anhand technischer Möglichkeiten zur energetischen Versorgung und Effizienzsteigerung historischer Gebäude klar, dass hier auch schon einfache und sozial verträglichere Lösungen weiterhelfen können.

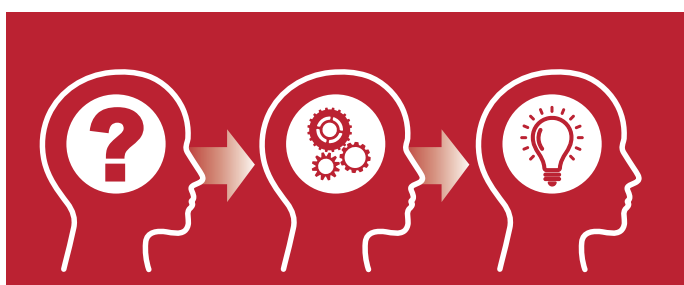
Abschließend diskutierten die Referenten gemeinsam mit der in Kaufungen ansässigen Architektin Anne Raupach (Architekturbüro Anne Raupach) in einer Podiumsrunde über lokale Gestaltungsspielräume und Strategien, um Fachwerkstädte zukunftsfähig zu machen.

Im Anschluss an das Fachprogramm begeisterte ein Fachwerkparcours durch Kaufungen die Teilnehmenden. Beginnend am Fachwerkberatungszentrum, wo Florian Hönig die Einrichtung und das neu gestaltete Außengelände vorstellte, führte der Weg weiter in Richtung Regionalmuseum Kaufungen. Auf dem Weg erläuterte Timotheus Kuhrau (Gemeinde Kaufungen, Klimaschutzmanagement) das Nahwärmekonzept der Gemeinde, das beispielhaft zeigt, wie historische Bausubstanz mit moderner Energieversorgung verbunden werden kann. Im Regionalmuseum Kaufungen präsentierte Markus Hanisch von punkt4architekten die Umbau- und Erweiterungspläne des Museums, die auf eine zeitgemäße Vermittlung der Fachwerkgeschichte und eine stärkere Öffnung des Hauses in den Ortskern zielen. Abschließend bot Herr Hauke Homeier, Leiter des Kaufunger Regionalmuseums, den zuschauenden Personen die Möglichkeit, an der Eröffnung der Ausstellung des Playmobil-Dioramas „Kaufungen zu Kunigundes Zeiten“ teilzunehmen.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. Das Regionalmuseum Kaufungen versteht sich als zukunftsweisender Ort, der verschiedene Funktionen vereint: Er ist Wissensspeicher für das kulturelle Erbe, Erlebnisort für Besucherinnen und Besucher sowie Vorbild und Impulsgeber für den nachhaltigen Umgang mit Fachwerk und regionaler Baukultur. Museen in Fachwerkstädten sollten sich als „Dritter Ort“ verstehen. Demnach sollten sie nicht nur für die Öffentlichkeit zugänglich sein und als Aufenthaltsort für die Bevölkerung dienen. Ebenso sollten sie Austragungsort für öffentliche Veranstaltungen und Bürger*innenbeteiligungen darstellen.
2. Eine kostenfreie und individuell auf jedes Gebäude abgestimmte Beratung ist ein sehr wirksames Instrument, um Eigentümerinnen und Eigentümer oder neue Nutzer frühzeitig zu unterstützen. Durch die regionale und überregionale Ausrichtung – von Kaufungen über den Landkreis Kassel bis hin zu den Landkreisen Hersfeld-Rotenburg und Werra-Meißner – konnte ein breites Netzwerk aufgebaut werden.

Seit 2016 wurden rund 30 Beratungen durch den Fachwerkverein Kaufungen durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, dass die Fragestellungen sehr unterschiedlich sind und von kleinen Erhaltungsmaßnahmen bis zu komplexen Sanierungsvorhaben reichen. Wichtig ist die Erkenntnis, dass die Fachwerkberatung keine umfassende Planung ersetzt, jedoch einen entscheidenden Impuls für den Erhalt historischer Bausubstanz geben kann.

Die Anerkennung des Fachwerkvereins Kaufungen als Kompetenzzentrum bei der LEA Hessen unterstreicht die Bedeutung des Vereins als Anlaufstelle zur Förderung von Denkmalschutz und Eigeninitiative in Nordhessen. Die regelmäßigen Beratungszeiten – jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Fachwerkscheune – haben sich als niedrigschwelliges und wirksames Format etabliert, um Fachwissen direkt vor Ort verfügbar zu machen.

3. Swen Klauß von der Universität Kassel zeigte, dass der Erhalt und die Weiterentwicklung des Fachwerkbestands mit den Anforderungen der Gegenwart vereinbar sind. Substanzerhalt, Denkmalschutz, Energieeffizienz und Wohnqualität des 21. Jahrhunderts lassen sich im Fachwerkbestand miteinander verbinden – sie stehen nicht im Widerspruch zueinander. Kommunikation erweist sich als zentrale Voraussetzung für erfolgreiche Prozesse: Sie schafft Vertrauen, ermöglicht Partizipation und fördert das gemeinsame Verständnis von Zielen und Herangehensweisen. Das Quartier bietet sich als sinnvolle Maßstabsebene für Umsetzungsstrategien an – ist jedoch kein Allheilmittel, sondern Teil eines umfassenderen Ansatzes.

Ladenburg



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Ladenburg am 23. September 2025

Klimawandel und Energiewende – Chancen für eine Kleinstadt mit Geschichte

Wärmewende und Denkmalschutz richtig anpacken

Innovative Konzepte der Energieerzeugung, eine klimagerechte Wärmeversorgung und die Integration dieser Bausteine in das historische Erbe von Fachwerkstädten sind richtungweisend für die Zukunft. Die Stadt Ladenburg geht auf dem Gebiet einer interkommunal ausgerichteten Wärmeversorgung neue Wege. Geprüft werden alle technischen Möglichkeiten der Energiegewinnung sowie Nahwärmenetze, die in enger Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft entwickelt und partizipativ genutzt werden sollen.

Mit einer Begrüßung durch Bürgermeister Stefan Schmutz (Stadt Ladenburg) und Volker Holzberg (Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.) wurde die Fachveranstaltung in Ladenburg am 23. September 2025 eröffnet. Die Moderation übernahm Herr Arne Siemer von der StadtLand GmbH.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Frage, wie die Energiewende und kommunale Wärmeplanung in historischen Altstädten unter den besonderen Anforderungen von Denkmalschutz und dem Umgang mit historischer Bausubstanz umgesetzt werden

kann. Dr. Klauß Keßler von der Klimaschutz- und Energie-Beratungsagentur Heidelberg-Rhein-Neckar-Kreis gGmbH (KLiBA) stellte hierzu die aktuelle kommunale Wärmeplanung in der Region Rhein-Neckar vor. Prof. Dr. Raphael Lechner vom Institut für Energietechnik der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden ergänzte die wissenschaftliche Perspektive auf die technischen und energetischen Herausforderungen.

Im Anschluss präsentierte Robert Lesl den Ansatz der Stadt Ladenburg zur integrierten Wärmeplanung („Ladenburger Weg“). Sarah von Keudell von der BürgerEnergieGenossenschaft Kraichgau eG erläuterte die Rolle von Bürgerenergiegenossenschaften bei der Entwicklung lokaler Wärmenetze und stellte das Konzept „Bürger.Heizung“ vor. Dr. Uwe Ferber zeigte abschließend die Bedeutung einer integrierten und denkmalgerechten Betrachtung der Wärmeplanung in Fachwerkstädten auf.

In der abschließenden Gesprächsrunde diskutierten die Referierenden unter der Leitung von Dr. Uwe Ferber die Chancen und Herausforderungen einer Wärmeversorgung in historischen Stadtstrukturen.



Robert Lesl,
Stadt Ladenburg

Die Suche nach Alternativen muss schnell angegangen werden.



Bilder der Veranstaltung






LESSONS LEARNED

1. Wie kann die Wärmewende unter den Rahmenbedingungen historischer Fachwerkstädte und des Denkmalschutzes richtig angegangen werden?

Die Fachveranstaltung in Ladenburg machte deutlich, dass diese Frage alles andere als einfach zu beantworten ist. Bürgermeister Stefan Schmutz skizzierte die kommunalen Zielsetzungen sowie die Notwendigkeit eines proaktiven Handelns im Sinne des Klimaschutzes. Zugleich wies Herr Lesl auf die absehbaren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hin, die die Stadtverwaltung berücksichtigen muss. Dabei wurde deutlich, dass die bloße Beibehaltung des Status quo – insbesondere ein verstärkter Einsatz von Wärmepumpen – bei hoher Netzbelastung im Winter zu einem möglichen Zusammenbruch des Energiesystems führen könnte.

2. Aber auch vermeintliche naheliegende Alternativen, wie die Nutzung der Flusswärme im Neckar erweisen sich bei näherer Betrachtung als wirtschaftliche Herausforderung. Der Grund dafür: im Falle einer selten auftretenden starken Frostperiode muss eine alternative Wärmeversorgung bereitgestellt werden.

3. Fachwerkstädte sind somit gut beraten, die Wärmewende in alternativen Lösungswegen zu planen. Dabei hängt dies von der guten Qualität der Wärmeplanungen ab. Professor Lechner von der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden zeigte die Grundpfeiler und die Herangehensweise für den spezifischen Fall historischer Altstädte auf.

4. Zur Unterstützung der Kommunen bei der Wärmewende hat das Land Baden-Württemberg übergreifende Beratungsagenturen eingerichtet. Diese verfügen jedoch nicht über eine spezifische fachliche Expertise zu den besonderen Anforderungen von Fachwerkstädten.

5. Neben den technischen Rahmenbedingungen stand die Akzeptanz der Wärmewende in der Bürgerschaft im Vordergrund. Frau von Keudell von der BürgerEnergieGenossenschaft Kraichgau eG verwies auf die bisher positiven Erfahrungen mit Projekten aus der Region, die zudem einen wichtigen Beitrag zur lokalen Wertschöpfung leisten.

Riedlingen



➔ **Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Riedlingen am 09. Juli 2025**

Riedlingen – Netzwerker für die Fachwerkstadt

Im Juli 2025 lud die Stadt Riedlingen unter dem Titel „Endlich sichtbar“ zu einem Stadtrundgang durch die Innenstadt ein. Ziel der Veranstaltung war es, eine Zwischenbilanz der bisherigen Maßnahmen im Rahmen des Förderprogramms zu ziehen, um aufzuzeigen, welche Vorschläge aus den Bürgerbeteiligungsformaten umgesetzt werden und welche weiteren Schritte folgen sollen. Die Veranstaltung bildete einen wichtigen Baustein im Gesamtprozess „Lebendige Donaustadt Riedlingen“ und setzte neue Impulse für die zukünftige Entwicklung der Innenstadt.

Das Projekt „Lebendige Donaustadt – Revitalisierung der Riedlinger Innenstadt als regionaler Knotenpunkt gesellschaftlich-kultureller, ökonomischer und ökologischer Kooperation“ zielt darauf ab, die historische Altstadt von Riedlingen und angrenzende Gebiete zu revitalisieren und als zentralen Vernetzungspunkt der Donau-Region zu stärken. Dabei sollen gesellschaftlich-kulturelle, ökonomische und ökologische Aspekte miteinander verbunden werden.

Weitere Informationen zum Projekt gibt es unter:
<https://www.riedlingen.de/Genuss-Stadt/Mitmachen-und-engagieren>

Das Projekt adressiert bestehende Problemlagen wie Leerstände, unzureichende Stadtmarkenbildung, eingeschränkte Mobilität, fehlende Digitalisierung und mangelnde touristische Angebote. Ziel ist es, die Innenstadt als Interaktionsarena und regionalen Knotenpunkt zu reaktivieren, die Stadtmarke zu stärken, den Handel und die Gastronomie zu transformieren, die Erlebnisqualität zu steigern und nachhaltige Mobilitätslösungen zu fördern. Zudem sollen neue Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten geschaffen und die touristische Perspektive der Stadt ausgebaut werden.

Das Projekt bindet die zentralen Akteure und Stakeholder ein und gestaltet die Riedlinger Innenstadt als Kooperationsarena. Die neu aufzubauende Innenstadtmarke soll strategisch ausgerichtet und dialogisch orientiert werden.



Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren – Riedlingen:
<https://www.innenstadtprogramm.bund.de/SharedDocs/textbaustein/Webs/ZIZ/DE/projekte/Riedlingen.html>

Seligenstadt



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Seligenstadt am 18. September 2025

Klimaoasen in der Fachwerkstadt

Die Einhardstadt Seligenstadt stand am 18. September 2025 im Mittelpunkt der Fachwerk Triennale 25. In der dicht bebauten und stark versiegelten Fachwerkstadt sind die Folgen des Klimawandels durch zunehmende Wärmebelastungen immer stärker spürbar. Mit einer Klimaanpassungsstrategie möchte Seligenstadt dieser Entwicklung entgegenwirken und neue Wege zur Neutralisierung von Wärmeinseln sowie zur Verbesserung des Mikroklimas im Stadtkern aufzeigen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Aktivierung privaten Engagements und der gemeinschaftlichen Verantwortung für klimaresiliente Stadtstrukturen.

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Dr. Daniell Bastian und Hans Benner, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V., führte Dr. Uwe Ferber (StadtLand GmbH) als Moderator durch das Programm.

Den Auftakt machte Michael Dekant (Stadt Seligenstadt) mit einer Einführung in die kommunale Klimaanpassungsstrategie. Darauf aufbauend präsentierte Dr.-Ing. René Burghardt (Burghardt und Partner, Kassel) die Stadtklimaanalyse Seligenstadts, deren modellbasierte Ansätze eine Grundlage für zielgerichtete Maßnahmen zur Klimaanpassung im Stadtgebiet bilden.

Im Anschluss stellte Dr.-Ing. Sandra Sieber (IU, Darmstadt) Klimaanpassungskonzepte als kommunale Querschnittsaufgabe vor und

betonte die Bedeutung integrierter Planungsprozesse. Einen ökologischen Blickwinkel brachte Doris Lerch (M.Sc. Biologin, NABU Rödermark) ein, die über die Rolle heimischer Wildpflanzen als Teil der Lösung gegen die Klimakrise und das Insektensterben sprach.

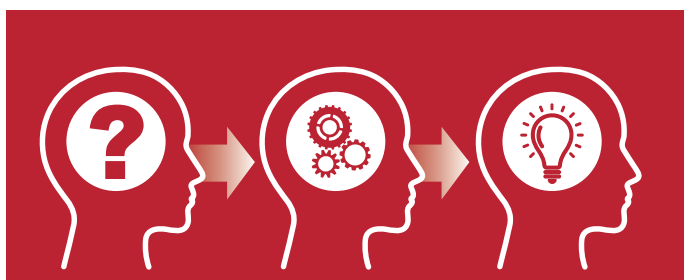
Nach einer kurzen Kaffeepause folgte eine Gesprächsrunde mit Daniel Brauneis (Amtsleitung Amt für Bau und Stadtentwicklung), Dr.-Ing. René Burghardt, Dr.-Ing. Sandra Sieber und Doris Lerch, in der Förder- und Umsetzungsstrategien für kommunale Klimaanpassungsmaßnahmen diskutiert wurden. Einen zusätzlichen Impuls gab Dr. Jonathan Heubes vom Hessischen Ministerium für Landwirtschaft, der das Regionalbüro Hessen zur Umsetzung des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz leitet und an diesem Tag vorstellte.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Entdeckungstour zu sogenannten „Klimaoasen“ in Seligenstadt, bei der die Teilnehmenden beispielhafte Orte der Klimaanpassung im Stadtraum erkundeten. Die Exkursion veranschaulichte deutlich, wie Begrünungsmaßnahmen, Entsiegelungen und gemeinschaftliches Engagement zu einer spürbaren Verbesserung des Mikroklimas beitragen können.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. Fachwerkstädte benötigen spezifische Klimaanpassungskonzepte, um ihre historisch gewachsenen, oft empfindlichen Strukturen sowie die Bevölkerung langfristig gegenüber den Folgen des Klimawandels zu schützen. Dazu zählen insbesondere der Umgang mit Hitze, Starkregen und Überflutungsrisiken, die bei Fachwerkgebäuden zu erheblichen Schäden an der Bausubstanz führen können. Klimaanpassungskonzepte müssen daher sowohl den Erhalt der historischen Architektur als auch die Funktionsfähigkeit der innerstädtischen Infrastruktur berücksichtigen und auf die besonderen Rahmenbedingungen dicht bebauter Altstadtquartiere zugeschnitten sein.
2. Ein Großteil der relevanten Flächen befindet sich im privaten Eigentum, was Planungs- und Umsetzungsprozesse erschwert und eine enge Abstimmung mit den Eigentümer*innen sowie geeignete Anreiz- und Beratungsstrukturen erforderlich macht.
3. Maßnahmen zur Klimaanpassung stehen häufig in einem Spannungsfeld mit den Anforderungen der Denkmalpflege.
4. Das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) ist ein zentrales Instrument der Bundesregierung zur Erreichung der Klimaschutzziele. Es besitzt ein Fördervolumen von rund 3,5 Milliarden Euro:
[https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Oeffentliche-Einrichtungen/Staede-und-Gemeinden-gestalten/Foerderprodukte/Natuerlicher-Klimaschutz-in-Kommunen-\(444\)?kfwmc=pm.p.per.mix.na.google.google.erweitern-auf.PM-Mix_DK_Mittelstand_Basis.na.na.na.na.na&twc3=23000290697__&gad_source=1](https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Oeffentliche-Einrichtungen/Staede-und-Gemeinden-gestalten/Foerderprodukte/Natuerlicher-Klimaschutz-in-Kommunen-(444)?kfwmc=pm.p.per.mix.na.google.google.erweitern-auf.PM-Mix_DK_Mittelstand_Basis.na.na.na.na.na&twc3=23000290697__&gad_source=1)

Hierzu bestehen 4 Fördermodule: A – Naturnahes Grünflächenmanagement; B – Pflanzung von Bäumen; C – Schaffung von Naturoase und D – Entsiegelung.
5. Die erfolgreiche Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen erfordert ein gutes Miteinander innerhalb der Verwaltung sowie die Unterstützung durch die Politik. Klimaanpassungskonzepte sollten als dynamischer Prozess verstanden werden, der Raum für eine gemeinsame Vision schafft.
6. Entscheidend ist eine intensive Kommunikation in alle Richtungen, die Beteiligung und Mitgestaltung von Akteuren wie Denkmalschutz, Naturschutz, Wasserwirtschaft, aber auch Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen und Initiativen ermöglicht.
7. Zudem sollten verschiedene Förderoptionen – etwa aus Programmen wie Zukunft Innenstadt oder EFRE-Mitteln – genutzt werden, um flexibel auf lokale Bedarfe reagieren zu können. Erfolgreich ist Klimaanpassung vor allem dann, wenn Themen und Aktionen miteinander verknüpft werden, zum Beispiel Klimaschutz, Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Sanierung, Wärmeplanung, Straßenerneuerung, Wasserversorgung und Notfallplanung. So entsteht ein integrierter Ansatz, der Synergien nutzt und nachhaltige Strukturen fördert.
8. Die Stadt Seligenstadt verfolgt das Ziel, ihre Freiflächen im Sinne des Klimaschutzes und der Aufenthaltsqualität weiterzuentwickeln. Dazu gehört die Entsiegelung öffentlicher Flächen, um natürliche Versickerung und Abkühlung zu fördern. Durch die Schaffung grüner Oasen sollen Erholungsräume entstehen, die das Stadtklima positiv beeinflussen. Bestehende Strukturen und Plätze werden optimiert, um ihre ökologische und soziale Funktion zu stärken. Zudem werden grüne Verbindungen vom Mainufer in die Innenstadt ausgebaut, um eine durchgängige, klimaaktive und attraktive Stadtlandschaft zu schaffen.



Waiblingen



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Waiblingen am 17. Oktober 2025

WerkStadtMuseum – ein Werkstattbericht aus dem Kulturquartier

Die historischen Zentren vieler Fachwerkstädte, darunter auch die Waiblinger Innenstadt, befinden sich im Wandel. Neue kreative Konzepte sind gefragt, um Tradition und Zukunft in Einklang zu bringen. Das Stadtmuseum Waiblingen hat sich daher zum Ziel gesetzt, Brücken zwischen dem modernen KulturQuartier 6 und dem teils noch unsanierten Gerberviertel zu schlagen. Im Rahmen des Workshops „Resiliente Fachwerkstädte“ am 17. Oktober 2025 erarbeiteten die Workshopteilnehmenden aus Museumsdidaktik, Architektur und Kommunikation neue Perspektiven für Fachwerkstädte und ihre kulturelle Entwicklung.

Die Veranstaltung startete in kreativer Umgebung in der Kunstschule im KulturQuartier 6 (Kunstschule Unteres Remstal, Eva Mayr-Stihl-Platz 4, Waiblingen). Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Sebastian Wolf und Dr. Uwe Ferber (Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V. & StadtLand GmbH) folgten Fachvorträge von Laura Utz (W GmbH Waiblingen) und Kristina Kraemer (Haus der Stadtgeschichte Waiblingen) zur Transformation der Stadt Waiblingen und, besonders sichtbar, unmittelbar im Umfeld des Hauses der Stadtgeschichte.

Ein Transformationsspaziergang durch das Quartier bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, bauliche, gestalterische und kulturelle

Schnittstellen zwischen moderner Architektur und historischem Bestand unmittelbar zu erleben. So wurden konkrete Ansätze sichtbar, wie sich Kulturarbeit und Stadtentwicklung gegenseitig inspirieren und stärken können.

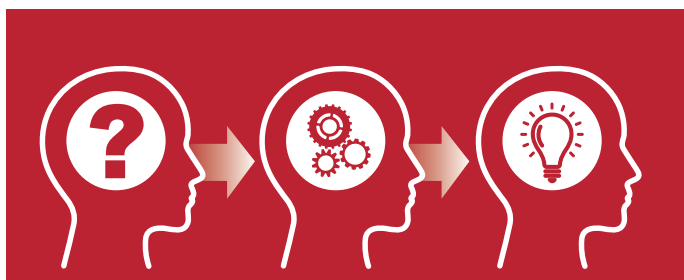
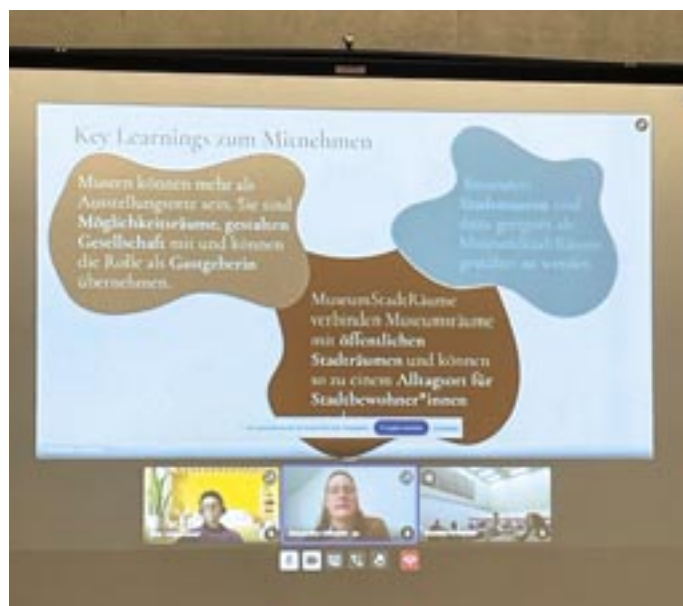
Was bedeutet „KulturStadtRäume“ für die Fachwerkstädte? In ihrer Keynote „Nah, lokal und relevant: Das Museum als Stadtraum“ erläuterte Alexandra Ullmann (Architekturvermittlerin und Autorin, Wien), wie Museen in Zeiten gesellschaftlicher Transformation zu offenen Begegnungsorten werden können. Elke Ungeheuer (Freilichtmuseum Hessenpark) kommentierte aus Sicht des Freilichtmuseums Hessenpark. Anschließend berichteten Vertreter:innen aus verschiedenen Städten und Institutionen in Werkstattgesprächen über ihre Projekte: das Haus der Stadtgeschichte Waiblingen (Kristina Kraemer), das Kultur- und Kreativmuseum Kaufungen (Hauke Homeier), das Freilichtmuseum Hessenpark (Elke Ungeheuer) und das Projekt „Gläsernes Mittelalter“ der Stadt Reutlingen (Christian Rilling).

Den Abschluss bildete eine Ausblickrunde unter der Moderation von Dr. Uwe Ferber (StadtLand GmbH) und Arne Siemer (StadtLand GmbH), in der über zukünftige Initiativen und Kooperationen diskutiert wurden.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. Museen sind weit mehr als Orte der Ausstellung und Bewahrung – sie sind Orte für die Stadt. In einer Zeit, in der gesellschaftlicher Zusammenhalt, Teilhabe und nachhaltige Stadtentwicklung immer stärker in den Mittelpunkt rücken, kann das Museum eine zentrale Rolle als sozialer und räumlicher Stadtbaustein einnehmen. Es dient nicht nur der kulturellen Bildung, sondern fungiert als Möglichkeitsraum für Begegnung, Austausch und Gemeinschaft.
2. Als Teil der sozialen Infrastruktur sollte das Museum Räume schaffen, die öffentlich zugänglich und konsumfrei sind – Orte, die Aufenthaltsqualität bieten und soziale Interaktion ermöglichen. Damit wird es zum „Dritten Ort“, der zwischen privatem und öffentlichem Raum vermittelt und Stadtgesellschaften neue Formen des Zusammenlebens eröffnet.
3. Zahlreiche Beispiele verdeutlichen diese Potenziale: In Waiblingen wird das Museum durch ein Café oder Parklet-Situationen im Stadtraum zu einem alltäglichen Treffpunkt. In Kaufungen entstanden über temporäre Nutzungen – etwa Biergärten, Konzerte oder Public Viewings – lebendige Austauschorte, die später in ein selbstorganisiertes Café mündeten. In Reutlingen fungiert das neue Museum mit seiner Holz-Glas-Konstruktion als regen- und sonnengeschützter Aufenthaltsort, öffentlicher Treffpunkt und Forum für Bürgerbeteiligung.
4. Diese Beispiele zeigen, wie Stadtgestaltung und Museumsarbeit ineinandergreifen: durch die Bespielung temporärer Orte, die Moderation von Konflikten und das Experimentieren mit neuen Formen der Nutzung. Museen können hier zu Impulsgebern werden, die urbane Freiräume aktiv mitgestalten und zugleich Infrastruktur für demokratische Aushandlungsprozesse bereitstellen. Darüber hinaus leisten sie einen Wissenstransfer für Planungsdisziplinen: Als zentrale Lernorte, Plattformen für Interessenverbände und Forschungspartner in der Bauforschung – wie etwa der Hessenpark – können sie zur anwendungsbezogenen Wissensproduktion beitragen. Damit verbinden sich Museumsräume und Stadträume nicht nur räumlich, sondern auch inhaltlich – als Orte, an denen Baukultur lebendig vermittelt, erprobt und verhandelt wird.
5. Das Museum der Zukunft ist damit kein abgeschlossener Kulturraum, sondern ein offener urbaner Knotenpunkt, der Stadtgestaltung als gesellschaftliche Aufgabe sichtbar, erfahrbar und gestaltbar macht.
6. Livestream Link: <https://www.youtube.com/channel/UCcB2hg0F29sKj9Z5pbJd9tw>

Wetzlar



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Wetzlar am 06. September 2025

Aufbruch in die Zukunft

Die historische Altstadt ist das Herzstück Wetzlars. Mit ihren gut erhaltenen mittelalterlichen Plätzen, den eindrucksvollen Fachwerkhäusern und Barockbauten – insbesondere dem Dom – sowie dem charakteristischen Grüngürtel ist sie ein wichtiger identitätsstiftender Ort und Imageträger der Stadt.

Gebündelt über ein Rahmenplanverfahren schaut Wetzlar nach vorn und gestaltet den Wandel der Altstadt. Im Rahmen des Brückenfestes erlebten die Teilnehmenden der Fachwerk Triennale 25 den Wandel hautnah und durchliefen die Vergangenheit und Zukunft. Im Mittelpunkt standen neben den zahlreichen kleineren Projekten die neu entstehenden „Domhöfe“.



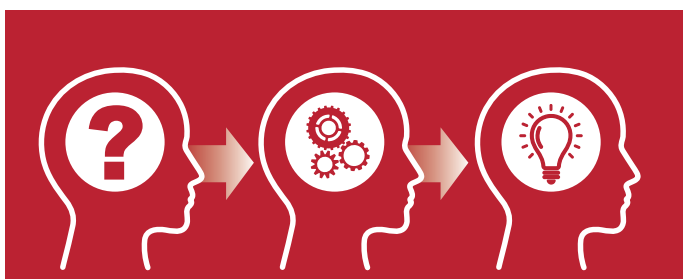
Jörg Kratkey,
Dezernent für Finanzen
und Kultur der Stadt
Wetzlar

Mit der Fachwerk Triennale zeigt die Stadt Wetzlar, wohin die Entwicklung geht. Gute Fachwerkstädte sind sehr lebenswerte Städte.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. In Wetzlar stand die Umsetzung des Integrierten Städtebaulichen Rahmenplans Altstadt Wetzlar (ISRA) im Mittelpunkt des morgendlichen Symposiums. Der Fokus des 2024 mit breiter Kommunikation und über 1000 Ideen abgeschlossenen Plans liegt auf Nachhaltigkeit, Aufenthaltsqualität und Bürgerbeteiligung. Konkret verfolgt die Stadt Wetzlar Strategien zur Überwindung von Leerständen, mehr Grün durch zusätzliche Baumpflanzungen, Wasserelemente und die Erweiterung öffentlicher Grünflächen und verbesserte Mobilitätskonzepte durch Park-and-Ride-Angebote, Carsharing und bessere Bus- sowie Fahrrad-Infrastruktur. Der Rahmenplan stellt gleichermaßen für öffentliche und private Akteure eine wertvolle Grundlage für die weiteren Maßnahmen in der Fachwerkstadt dar.
2. Die Umsetzung der zahlreichen Einzelmaßnahmen erfolgt durch die Stadt Wetzlar, unterstützt durch einen Altstadtbeirat. Zudem wurde eine neue Personalstelle für das Altstadtmanagement geschaffen.
3. Besonderen Anklang fand der Besuch der Großbaustelle am Domplatz. Ende der 70er Jahre wurde hier ein Funktionsbau mit Eigentumswohnungen und kulturellen Einrichtungen gebaut. Aufgrund der fortschreitenden Verfallserscheinungen wurde das Gebäude abgebrochen und durch einen im Bau befindlichen Neubau ersetzt. Im neuen Gebäudekarree werden neben Wohnungen die Tourist-Information, kulturelle Einrichtungen, Büro- und Praxisräume sowie Gastronomie und Veranstaltungen untergebracht. Teile der alten historischen Fassade wurden rekonstruiert. Mit der 2026/2027 zu erwartenden Fertigstellung ergibt sich nach Einschätzung der Teilnehmenden eine große Chance zur Revitalisierung der gesamten Fachwerkstadt. Auch angesichts der weiterhin kritischen Lage des Einzelhandels könnte der neue Schwung für kreative Ideen der Kulturwirtschaft genutzt werden.
4. Noch immer finden sich in Wetzlar engagierte Aktivisten, die sich für die Sanierung von problematischen Fachwerkgebäuden einsetzen und selbst Verantwortung übernehmen. Dies sind sowohl Privatpersonen, die selbst in den Immobilien wohnen, als auch Investoren mit spezifischen zugeschnittenen Geschäftsmodellen, wie zum Beispiel Boardinghouse im historischen Ambiente. Hierfür werden sie von der Stadtverwaltung unterstützt.
5. Bei der Stadtführung zeigte sich, dass bisher kaum eine Vernetzung der „Fachwerkaktivisten“ erfolgt. Die Idee der Teilnehmenden: Durchführung eines ersten Frühschoppens für Fachwerk-sanierung in Wetzlar.

Bildnachweise

S. 4:	Goede Nommensen, StadtLand GmbH	S. 27 oben links:	Stadt Homberg (Efze)
S. 5 links oben:	Peter Genßler	S. 27 oben rechts:	Arne Siemer, StadtLand GmbH
S. 5 unten – S. 7:	Goede Nommensen, StadtLand GmbH	S. 28 – S. 31:	Arne Siemer, StadtLand GmbH
S. 8 – S. 11:	Arne Siemer, StadtLand GmbH	S. 32 – S. 33:	Arne Siemer, StadtLand GmbH
S. 12:	Uwe Ferber, StadtLand GmbH	S. 34 oben und unten links:	Arne Siemer, StadtLand GmbH
S. 13	Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte	S. 34 unten rechts:	Uwe Ferber, StadtLand GmbH
S. 14 oben:	Diana Wetzstein	S. 35:	Arne Siemer, StadtLand GmbH
S. 14 unten:	Uwe Ferber, Stadt Land GmbH	S. 36	Stadt Riedlingen
S. 15 oben links:	Uwe Ferber, StadtLand GmbH	S. 37:	Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren – Riedlingen: https://www.innenstadtprogramm.bund.de/SharedDocs/textbaustein/Webs/ZIZ/DE/projekte/Riedlingen.html
S. 15 oben rechts:	Stadt Duderstadt	S. 38 – S. 41:	Arne Siemer, StadtLand GmbH
S. 15 unten links:	Uwe Ferber, StadtLand GmbH	S. 42 – S. 45	Arne Siemer, StadtLand GmbH
S. 15 unten rechts:	Stadt Duderstadt	S. 46 – S. 47:	Uwe Ferber, StadtLand GmbH
S. 16 – S. 19:	Arne Siemer, StadtLand GmbH	S. 48 oben	Skizze Stadt Wetzlar
S. 20 – S. 23:	Arne Siemer, StadtLand GmbH	S. 48 unten – S. 49:	Uwe Ferber, StadtLand GmbH
S. 24 – S. 25:	Arne Siemer, StadtLand GmbH		
S. 26 oben und unten links:	Arne Siemer, StadtLand GmbH		
S. 26 rechts unten:	Stadt Homberg (Efze)		



Impressum

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.
Propsteischloss, Roter Bau
Johannesberger Straße 2
36041 Fulda
Telefon: 0661 380 4439
Telefax: 0661 942 50 366
Mail: info@fachwerk-arge.de
Internet: www.fachwerk-arge.de

Redaktion und Begleitbüro für die Triennale 2025:

Dr.-Ing. Uwe Ferber
StadtLand GmbH
Pfaffendorfer Straße 26
04105 Leipzig
Telefon: 0341 4807026
Mail: info@stadtland.eu
Internet: www.stadtland.eu

NATIONALE
STADTENTWICKLUNGS
POLITIK



Konzeption und Design:

Agentur Compri
An den Anlagen 18a
37269 Eschwege
www.agentur-compri.de

Alle Infos auch unter:
Fachwerk-Triennale.de



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

Die Fachwerk Triennale wurde gefördert durch das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik.



